

Startseite

Nachrichten

Wetter

Verkehrslage

Politik

Wirtschaft

Kultur

Wissen

Panorama

Computer

Service

Sport

Medienseite

Studios in NRW

Kinder

Politik bei WDR.de

Sonderbehandlung für Beamte und Minister?

Schwarz-Gelb offenbar über Finanzdeckpunkte einig

Zwischenbilanz Konjunkturpaket II

Glosse: Das moderne Leben

Junge Union fordert Reformkurs

Impressum

Kontakt

Multimedia

Fotoalbum

Quiz & Spiele

Webcams

Videotext

Newsletter & RSS

Politik WDR.de Politik

Vor 20 Jahren: Prager Botschaftsflüchtlinge dürfen ausreisen "… dass heute Ihre Ausreise …"

Grenzenloser Jubel: Am 30. September 1989 verkündete Außenminister Genscher den DDR-Flüchtlingen in der Prager Botschaft, dass sie ausreisen können. Botschaftsdolmetscher Joachim Bruss war dabei und erinnert sich im WDR.de-Interview.



Genscher erreicht die Prager Botschaft

Im Sommer 1989 suchten tausende DDR-Bürger Zuflucht in der bundesdeutschen Botschaft in Prag. Sie wollten so ihre Ausreise in die Bundesrepublik erreichen. Ende September sprach Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher (FDP) am Rande der UN-Vollversammlung in New York mit DDR-Außenminister Oskar Fischer und dem sowjetischen Außenminister Eduard Schewardnadse. Als sich eine Lösung abzeichnete, kehrte Genscher sofort nach Deutschland zurück. Er traf am 30. September 1989 um acht Uhr in Bonn ein und flog um 16 Uhr weiter nach Prag. Dort wurde er von Botschafter Hermann Huber abgeholt. Um 18.30 Uhr erreichten die beiden die Botschaft und bahnten sich einen Weg in die Wohnung des Botschafters im obersten Stockwerk. Um 18.58 betrat Genscher den Balkon. Diesen Augenblick erlebte auch → [Joachim Bruss](#), der als Dolmetscher in der Botschaft arbeitete.

WDR.de: Wie haben Sie den 30. September 1989 verbracht?

Joachim Bruss: An diesem Samstag bin ich von einem Kurzbesuch bei Bekannten nach Prag zurückgekehrt und am Nachmittag zur Botschaft gefahren. Ich war neugierig, wie sich die Lage in der Zwischenzeit entwickelt hatte. Von Genschers Ankunft wusste ich nichts. Damals gab es ja noch keine Mobiltelefone. Ich war ein paar Schritte von der Botschaft entfernt, da hörte ich das Gebrüll. Das war gerade der Augenblick, als Genscher gesagt hat: 'Wir sind zu Ihnen gekommen, um Ihnen mitzuteilen, dass heute Ihre Ausreise ...' - und dann gingen seine Worte im Geschrei der Menge unter.



"Da hörte ich die Jubelschreie"

Schwerpunkt

- 20 Jahre Mauerfall

Ich bin dann in das Gewühl rein. Die Zuflucht Suchenden waren alle sehr aufgeregt. Die ersten gingen sofort los die Straße runter zu den Bussen, die sie zu den Zügen brachten, die dann über DDR-Gebiet nach Hof in die Bundesrepublik führen. Eine Frau kam auf mich zu, und meinte: 'Ich will ja ausreisen, ich will ja weg, aber ich bin mit meinem Vetter verabredet und der kommt am Dienstag. Was soll ich denn machen?' Da konnte ich nur sagen: 'Ausreise ist jetzt, was morgen sein wird, wissen wir nicht, und ob die noch einmal passiert, wissen wir auch nicht.' Sie ist dann mitgefahren.

WDR.de: Wie ging es danach weiter?



Später: Joachim Bruss bei der Arbeit

Bruss: Dann war die Botschaft leer und die meisten Kollegen weg. Sie begleiteten die Züge, damit nichts passierte. Bereits am Sonntag hat sich wieder eine kleinere Gruppe von DDR-Bürgern vor der Botschaft versammelt. Der Botschafter ist zu ihnen raus gegangen und sagte, das gestern sei eine einmalige Angelegenheit gewesen. Man könne nicht damit rechnen, dass das noch einmal passieren würde. Das hat die Menschen aber nicht davon abgehalten, vor der Botschaft zu bleiben. Die tschechoslowakische Staatspolizei versuchte sie abzudrängen. Daraufhin haben wir die Wartenden durch eine kleine Tür eingelassen. Am Sonntagabend hatten wir wieder etwa 500 Personen in der Botschaft. In der Nacht hat die Polizei unser Gelände weiträumig abgesperrt. Ab 21 Uhr kam niemand mehr bis morgens um fünf. Dann kamen sie allerdings in Strömen. Am Mittwoch hatten wir wieder 4.000 Leute in der Botschaft. Es ging rasend schnell.

WDR.de: Wie sah es in der Botschaft in den Wochen vor dem 30. September 1989 aus?

Bruss: Wir haben immer mehr von unseren Büros freigemacht. Sie wurden ausgeräumt und Betten reingestellt. Wir haben mit unseren Schreibtischen im Vorbereitungsraum der Großküche gesessen und versucht, unsere Arbeit zu machen. Es war schon ein merkwürdiges Gefühl, wenn man mit den Akten unter dem Arm über die Leute hinweg stieg, die am Boden lagen oder saßen. Wir haben - soweit es möglich war - versucht, den Grundbetrieb aufrechtzuerhalten. Ich selbst habe jeden Tag die Presse gelesen, den Presseüberblick für den Botschafter erstellt und bei Terminen gedolmetscht.

Audio

- Gespräch mit dem damaligen Kanzleramtsminister Seitzers [WDR 2]

WDR.de: Wie haben sich die tschechoslowakischen Behörden verhalten?



Der Weg in die Botschaft

Insgesamt hat sich die Polizei sehr zurückgehalten. Es hing offensichtlich mit der politischen Einstellung zusammen. Die Regierung stand auf dem Standpunkt, das ist eine Sache, die müssen die beiden deutschen Staaten untereinander lösen. Wir mischen uns da nicht ein. So ist es nur selten zu Schwierigkeiten gekommen. Unser Konsul wurde einmal ins tschechoslowakische Außenministerium einbestellt, weil Botschaftsflüchtlinge wieder über den Zaun nach draußen geklettert waren, sich Alkohol besorgt und bei der Rückkehr Polizisten angepöbeln hatten. Bei diesem Gespräch und anderen Gelegenheiten habe ich gedolmetscht und mitbekommen, wie kühl und wenig zuvorkommend die tschechoslowakische Seite auf politischer Ebene war.

Auf der Ebene der konkreten Zusammenarbeit lief es hingegen gut. Es ist uns gelungen, dass zum Beispiel die Müllabfuhr jeden Abend kam. 4.000 Leute machen eine Menge Dreck. Es gab auch einen Zollbeamten, der immer seine Stempel für die zollamtliche Abfertigung dabei hatte - entgegen der Vorschrift. Er war bereit, auch um Mitternacht zu kommen, um die Plomben von den Wagen abzumachen, die uns aus der Bundesrepublik Material vom Roten Kreuz oder dem Technischen Hilfswerk gebracht hatten. So war es uns möglich, rasch abzuladen.

WDR.de: Wie war die Stimmung unter den Flüchtlingen?

Bruss: Im September gab es in der Botschaft zwei Besuche von Rechtsanwalt Wolfgang Vogel, der im Auftrag von Erich Honecker kam. Vogel versuchte, die Flüchtlinge zu überreden, in die DDR zurückzugehen, und sicherte ihnen Straffreiheit zu. Das erste Mal hat er bei einigen Leuten noch Erfolg gehabt. Beim zweiten Mal hat niemand mehr auf das Angebot reagiert. Keiner wollte mehr zurück. Gleichzeitig fragten sich alle, wie das Ganze ausgehen würde. Die Entschlossenheit war mit Unsicherheit gepaart. Das war für uns Botschaftsmitarbeiter zu spüren.



Zeltlager im Garten der Botschaft

Es war nicht immer ganz einfach, die Situation ruhig zu halten. Botschafter Hermann Huber hat dabei eine zentrale Rolle gespielt. Mit ihm haben wir großes Glück gehabt, weil er in einer überzeugenden Art immer wieder direkt auf die Zuflucht Suchenden zugegangen ist. Er war zu ihnen immer offen, freundlich und zuvorkommend. Durch sein persönliches Auftreten hat er manche Spannungen entschärft.

WDR.de: Als der Platz knapp wurde, versuchte die Deutsche Botschaft, von der tschechoslowakischen Regierung Ausweichquartiere zu erhalten, die unter diplomatischem Schutz stehen sollten.

Bruss: Ja, bei solchen Verhandlungen war ich als Dolmetscher dabei. Es hat auch Versuche gegeben, die tschechoslowakischen Behörden dazu zu bringen, so einer Art Turnhallenlösung wie in Budapest zuzustimmen. Dass die Leute etwas menschwürdiger als im Garten der Botschaft untergebracht werden könnten. Das wurde jedoch abgelehnt.

WDR.de: Wie haben Sie Genscher am 30. September 1989 erlebt?

Bruss: Ich habe ihn erst am Abend nach seiner Ansprache gesehen. Da waren wir alle aufgeregt. Uns war klar, es ist wunderschön, dass die Botschaftsflüchtlinge jetzt fahren, aber es ist nicht zu Ende. Darüber haben wir auch gesprochen. Wir haben uns schrecklich gefreut, dass das jetzt gelungen ist, aber man wusste zugleich, das ist noch nicht zu Ende.

WDR.de: War Ihnen damals schon bewusst, dass Sie einen historischen Augenblick miterlebten?

Bruss: Nicht wirklich. Man hat schon gemerkt, es passiert was. Aber wie schnell die Entwicklung weitergehen würde, war damals nicht abzusehen. Es war jedoch ein tiefgehendes Erlebnis, diese vielen Menschen mit ihrer Entschlossenheit zu erleben.

Was mich als Westdeutschen überrascht hat, war die Selbstverständlichkeit, mit der die DDR-Bürger die Bundesrepublik als ihr Land ansahen und es für sich in die Pflichten nahmen. Im Grunde war das eine Bestätigung dessen, was bundesdeutsche Politik immer gewesen ist: Unsere Staatsangehörigkeit ist deutsch - und nicht BRD.

Das Interview führte Dominik Reinle.

Mehr zum Thema

- Prag - Anfang vom Ende des "Eisernen Vorhangs" [ARD-Mediathek]
 - Signal zur Massenflucht von DDR-Bürgern Stichtag: Ungarn hebt Sperrzone an der Grenze auf (01.08.09)
 - 55 DDR-Bürger erzwingen Ausreise Stichtag: Ständige Vertretung in Ost-Berlin geschlossen (27.06.09)
 - Die DDR verschwindet Stichtag: Die DDR tritt der Bundesrepublik Deutschland bei (03.10.05)
 - Die Nacht der Nächte Stichtag: Die Berliner Mauer fällt (09.11.04)
 - Interview: Als Flüchtling in der Prager Botschaft Planet-Wissen (20.02.09)
 - Sommer der Ausreise: Die Botschaft von Prag Damals im Osten (mdr.de, 11.09.09)
 - "Er kann ruhig weiter Genschers Balkon heißen" Rudolf Seitzers über die Ausreise der Botschaftsflüchtlinge (tagesschau.de, 30.09.09)
 - "Und plötzlich war unser Haus voll" Vergessene Helfer der Botschaftsflüchtlinge (tagesschau.de, 30.09.09)

Kommentare: 100

- Neueste Kommentare anzeigen
- Alle Kommentare anzeigen

Mediathek



Videos und Audios zum Thema Politik

Bundestagswahl



- Das WDR-Angebot zur Bundestagswahl
- Das Wahldossier von tagesschau.de
- Politikeraussagen im Webduell

WDR-Wahlplattform



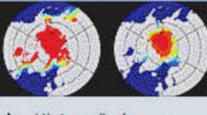
- Alles zu den Kommunalwahlen

Webmagazin



- Energie der Zukunft

Klimawandel



- Hintergründe zum globalen Klimawandel
- Klimawandel

Dossiers



- Integration in NRW
- Integration



- Familie heute

Zum Nachschauen



- Hart aber fair - webTV

Landtagssitzungen



- Livestream und Archiv seit 2005